



## **PRESSEMITTEILUNG**

**Die Deutsche Wirbelsäulengesellschaft (DWG) informiert:**

### **Lebensgefährliche Wirbelsäulenverletzungen durch Unfälle im Reitsport**

Reiten ist in Deutschland ein weit verbreiteter und beliebter Sport, sowohl als Freizeitaktivität als auch im Rahmen von Breiten- und Leistungssport. Dabei werden die Risiken dieser Sportart, mögliche Verletzungen und Verletzungsfolgen häufig unterschätzt. Neben Kopf-, Schulter- und Armverletzungen treten nach einer Studie der Universitätsklinik Hannover aus dem Jahr 2015 vor allem bei schweren Stürzen Verletzungen der Brust- und Lendenwirbelsäule auf, die oftmals eine Operation notwendig machen und schwerwiegende Verletzungsfolgen nach sich ziehen. Die Deutsche Wirbelsäulengesellschaft (DWG) weist darauf hin, dass zur Prävention dieser oft folgeträchtigen Wirbelsäulenverletzungen das Reitverhalten und die Ausbildung eine wichtige Rolle spielen, aber auch das Tragen von Reithelmen und Airbagwesten Pflicht sein sollten.

#### **Wirbelsäulenverletzungen sind vor allem wegen der möglichen Langzeitfolgen sehr gefürchtet**

In Deutschland gibt es mehr als 500.000 Reitpferde. Jährlich ereignen sich laut Versicherungsstatistiken 20.000 bis 35.000 Reitunfälle. Trotz aller Präventionskampagnen ist das Reiten ein gefährlicher Sport geblieben. Die häufigste Unfallursache ist der Sturz vom Pferd. Gerade hierbei stellen Wirbelsäulenverletzungen ein hohes Risiko dar und sind nicht nur in der Akutphase, sondern auch wegen der möglichen Langzeitfolgen sehr gefürchtet. Gerade deshalb müssen Reiter mit Wirbelsäulenverletzungen umgehend in ein Zentrum für Wirbelsäulenchirurgie gebracht werden, um das Vorliegen einer Rückenmarksverletzung auszuschließen, so fordert die Deutsche Wirbelsäulengesellschaft (DWG).

#### **Um die Anzahl und die Folgen schwerer Verletzungen durch Reitunfälle zu reduzieren, bedarf es Präventionsmaßnahmen in allen Altersklassen.**

Das Auftreten einer Querschnittslähmung im Rahmen einer sportlichen Aktivität ist in 1,2 Prozent der Fälle auf einen Reitunfall zurückzuführen. Deshalb analysieren Unfallchirurgen zunehmend die Reitunfälle und wollen damit Schwachstellen aufdecken. Es werden präventive Maßnahmen für eine definierte Zielgruppe gefordert, um die Akzeptanz zu verbessern, die Umsetzung zu gewährleisten und damit eine größere Wirksamkeit zu erreichen. Bei den Leichtverletzten handelt es sich meist um junge Nachwuchstreiter, bei schweren Reitunfällen sind alle Altersschichten gleichermaßen betroffen. Jedoch nimmt die Häufigkeit und Schwere der Rückenverletzungen bei Reitsportlern mit dem Alter zu. Dies ist vor allem auf das Abnehmen der Reaktionsgeschwindigkeit und der Flexibilität des Bandapparates, aber auch die Reduktion der Knochendichte zurückzuführen.



### **Die Häufung von Verletzungen im Brustbereich zeigen, wie wichtig das Tragen von Reithelmen und speziellen Rückenprotektoren ist.**

Erstaunlich ist, dass die meisten verletzten Reiter im Nachhinein der Meinung sind, der Unfall wäre vermeidbar gewesen. Auch Mediziner aus Oregon konnten dies in einer Studie bestätigen. Je besser man das Pferd kennt, desto sicherer ist das Reiten. Pflicht sind als Präventionsmaßnahmen das Tragen eines Helmes und zum Schutz für Oberkörper und Halswirbelsäule das Anlegen einer Airbag-Weste. Ratsam ist auch ein Falltraining im Reitunterricht als wichtigen Bestandteil zu etablieren. Eine gute körperliche Fitness und fundierte Ausbildung von Reiter und Pferd sind die Grundvoraussetzung. Nur so kann man seine eigene Sicherheit beim Reiten verbessern.

**Frankfurt, den 04. August 2016**

---

Experten zu diesem Thema vermittelt:

DWG-Pressesprecherin  
Dr. Annette Heller  
Mobil: 0173 – 65 22 321  
E-Mail: [aamheller@aol.com](mailto:aamheller@aol.com)

#### **DWG im Kurzportrait:**

Bis zum Jahr 2006 gab es in Deutschland zwei Gesellschaften, die sich wissenschaftlich mit den Problemen der Wirbelsäule auseinandersetzten:

1. Deutsche Gesellschaft für Wirbelsäulen Chirurgie
2. Gesellschaft für Wirbelsäulenforschung.

Die Deutsche Gesellschaft für Wirbelsäulen Chirurgie (DGW) wurde am 4. Juni 1987 in Hamburg gegründet als eine Vereinigung von Chirurgen, Unfallchirurgen, Orthopäden, Neurochirurgen sowie weiteren Personen, die auf dem Gebiet der Wirbelsäule in Klinik und Forschung tätig waren.

Zweck waren die Weiterentwicklung und Vertiefung der klinischen und wissenschaftlichen Forschung auf dem Gebiet der Wirbelsäulen Chirurgie. Aufgabe der Mitglieder der Gesellschaft war es, durch den Austausch und die Vermittlung eigener Kenntnisse und Erfahrungen die experimentelle und klinische Forschung auf diesem Gebiete zu fördern.

Die Gesellschaft für Wirbelsäulenforschung wurde schon viel früher, nämlich am 5. Juli 1958, in Frankfurt gegründet, um die interdisziplinäre Auseinandersetzung mit den Problemen der Wirbelsäule zu fördern. Regelmäßige Jahres- und Arbeitstagungen und die Herausgabe der Zeitschrift "Wirbelsäule in Forschung und Praxis" zeigten das Engagement.

Darüber hinaus wurden herausragende wissenschaftliche Arbeiten mit dem Georg-Schmorl-Preis ausgezeichnet. Verdiente Wirbelsäulenforscher wurden durch die Junghanns-Gedächtnis-Vorlesung geehrt.

Thematische und inhaltliche Überschneidungen führten schon ab 1990 zu Bemühungen, eine Vereinigung beider Gesellschaften zu erreichen, um die Kräfte zu bündeln. Zu diesem Zeitpunkt war aber aufgrund von auftretenden Widerständen

die richtige Idee noch nicht durchsetzbar.

Im Jahr 2003 schließlich wurde Herr Prof. Carstens zum Präsidenten der Gesellschaft für Wirbelsäulenforschung gewählt. Auf der entscheidenden Mitgliederversammlung wurde ihm das ausdrückliche Mandat zur erneuten Kontaktaufnahme mit der Deutschen Gesellschaft für Wirbelsäulenchirurgie übertragen mit dem Ziel von Gesprächen hinsichtlich einer möglichen Vereinigung beider Gesellschaften.

Die Veränderungen auch auf europäischer Ebene mit der Entstehung von "Spine Societies" in vielen Ländern der Welt und einer "Spine Society of Europe" zeigten die Notwendigkeit der Überprüfung der bisherigen Überlegungen.

Nicht zuletzt waren das persönliche Vertrauensverhältnis der Präsidenten der beiden Fachgesellschaften Herr Prof. Carstens und Herr Prof. Mayer und die hervorragende Zusammenarbeit der Vorstandsmitglieder der beiden Gesellschaften die unabdingbare Grundlage dafür, das Projekt "Deutsche Wirbelsäulengesellschaft" zu realisieren.

In vielen Verhandlungen konnte man sich auf eine gemeinsame Satzung einigen, die von Herr Prof. Carstens und Herr Prof. Wilke, dem damaligen Generalsekretär der DGW, ausgearbeitet wurde. Formal wurde die Vereinigung dadurch ermöglicht, dass sich die Gesellschaft für Wirbelsäulenforschung 2005 auflöste und ihren Mitgliedern empfahl, in die Deutsche Gesellschaft für Wirbelsäulenchirurgie einzutreten.

Diese wiederum beschloss auf der Jahrestagung 2006 in München ihre Umbenennung in "Deutsche Wirbelsäulengesellschaft (DWG)". Herr Prof. H. Michael Mayer aus München, der letzte Präsident der Deutschen Gesellschaft für Wirbelsäulenchirurgie, wurde der erste Präsident der DWG, Herr Prof. Claus Carstens wurde dann 2007 der zweite Präsident.

Die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der beiden Gesellschaften und die damit verbundene Freisetzung von offensichtlich vorhandenen Potentialen werden durch die folgenden Zahlen verdeutlicht. Die Jahrestagungen der Gesellschaft für Wirbelsäulenforschung verzeichneten ca. 50, die der Deutschen Gesellschaft für Wirbelsäulenchirurgie ca. 350 Teilnehmer. Der Gründungskongress der DWG 2006 in München zählte dagegen 747 Besucher, 2007 in Mannheim waren es 819, in Ulm 2008 schon 1.025, in München 2009 1.291, in Bremen 2010 1.303, in Hamburg 1.427 Besucher, in Stuttgart 1.491 und 2013 in Frankfurt 1.609 Teilnehmer.

Inzwischen ist die DWG die größte, fachgebundene Wirbelsäulengesellschaft Europas. Sie ist das interdisziplinäre Forum von Grundlagenforschern sowie konservativ und operativ tätigen Kollegen in Deutschland. Die Ende des Jahres 2012 über 1.250 Mitglieder rekrutieren sich mit einer jedes Jahr steigenden Zahl in erster Linie aus Neurochirurgen, Unfallchirurgen und Orthopäden. Die beschriebene Erfolgsgeschichte wird weitergehen und zeigt retrospektiv die Richtigkeit der 2005 - 2006 getroffenen Entscheidungen.